

Im Zaubergarten der Flaneure

Ein literarischer Spaziergang durch Paris



1



2



3



4



5

Fotos © Helen, Milena und Dirk Heißerer

PARISER IMPRESSIONEN: 1. Heinrich Heines Blumengrab 2. Voltaire und sein Gärtner 3. Rodins Balzac im Frühlingslicht 4. Ruhepause im Literatencafé 5. Shakespeare begrüßt die Flaneure

Paris ist nicht nur die Hauptstadt Frankreichs oder des 19. Jahrhunderts. Paris ist noch heute die Stadt des Flaneurs, der feineren Form des Spaziergängers. „Flanieren ist das Leben“, sagt Balzac. Sei es oberirdisch, in den Boulevards, den Straßen und Gassen oder unterirdisch im unendlichen Labyrinth der Metrogänge, treppauf, treppab, überall gibt es etwas zu sehen, zu hören, zu erleben, was es in dieser Art

und Weise nur hier gibt. Sei es Balzacs kleines Schreibhaus in Passy oder Victor Hugos Stadtwohnung an der einstigen Place Royale (heute Place des Vosges), Heinrich Heines Grab auf dem Montmartre, Marcel Prousts Hotelzimmer oder James Joyce's Buchhandlung – nirgendwo sonst hat sich Stadtleben derart in Weltliteratur verwandelt, nirgendwo setzt sie sich zugleich unmittelbarer wieder fort, in Texten und kleinen Tafeln an zahlreichen Häusern, in prächtigen umgrüntem Denkmälern, bei den Bouquinisten auf den Seinequais ebenso wie im Neubau der Bibliothèque Nationale. Paris reicht auch literarisch weit hinaus in die Welt, oder

besser, holt sie sich auf Schritt und Tritt herbei. Wenn der Flaneur Franz Hessel in Berlin bei strahlendem Sonnenschein mit einem Regenschirm unterwegs war und auf die Frage, warum, zur Antwort gab: „Es regnet in Paris“, dann war das keineswegs nur ein romantischer spleen, es war vielmehr ein Zeichen tiefer Verbundenheit mit der Hauptstadt der Poesie.

Wer in Paris ankommt, ganz gleich wo, gerät sehr bald in einen ganz besonderen Bann. Walter Benjamin fand sich hier im „Zaubergarten für den Flaneur“ wieder und entwarf auf zahllosen Gängen sein monumentales, unvollendbares Passagenwerk. Vieles davon ist weiterhin erlebbar,



DIRK HEISSERER
Autor und
„Wegweiser“ des
literarischen
Spaziergangs

etwa unter der Kuppel des Kaufhauses LaFayette, aber auch im Halbdämmer der Kirche von Notre-Dame. Victor Hugos Roman vom buckligen Glöckner hat zum schützenden Bewusstsein des Gotteshauses mehr beigetragen als jede andere Initiative, und heute weiß man beim Blick auf die grandiose Fassade nicht mehr, ob es mehr der Film ist, der den Eindruck verstärkt hat, oder doch das alte Buch. Viele junge Leute gehen heute von hier, vom Null-Meridian vor Notre-Dame, aber lieber den Spuren von Dan Browns Bestseller „Der Da Vinci-Code“ nach, zum Meridian in St. Sulpice bis zur Glaspypiramide über dem Eingang zum Louvre (wo wiederum eigene Führungen zum Roman angeboten werden).

Shakespeare and Company

Auch die bereits legendäre Buchhandlung „Shakespeare and Company“ schräg gegenüber von Notre-Dame, in der kleinen Rue de la Bûcherie, hat seit 1964 eher junges Publikum. Das liegt an dem Ame-

rikaner George Whitman, der die Buchhandlung damals neu gründete und von mittags bis mitternachts offen hält. Im ersten Stock befindet sich die „only free University of Europe“ mit unverkäuflichen Büchern und über eine halbschwererische Holzterapie für jedermann zugänglich; auf den schmalen Liegen mit zerschlissemem Samt vor den Regalen können noch immer besonders Glückliche gegen geringe Arbeitsleistungen für eine Woche von mitternachts bis mittags logieren. Die Buchhandlung an der Seine setzt auf eigene Art eine ganz bestimmte Tradition fort. Nicht weit von hier erinnert eine Gedenktafel in der Rue de l'Odéon 12 an die amerikanische Buchhändlerin Sylvia Beach (1887-1962). Sie war die eigentliche Gründerin von „Shakespeare and Company“ und sie hatte den unerhörten Mut, unter dem Einsatz all ihrer Mittel das Skandalbuch der Epoche, James Joyce's „Ulysses“ zu verlegen; das Stadt- und Weltbuch Dublins erschien in Paris an Joyce's 40. Geburtstag, am 2. 2. 1922 und

wird auf alle Zeiten auch mit dem Namen Sylvia Beach verbunden sein. Im Zweiten Weltkrieg ging ihre Buchhandlung zwar ein, aber dank der Neugründung durch George Whitman lebt der freie Geist der mutigen Buchhändlerin auf eigene Art in den heutigen jungen Köpfen auch an ganz anderer Stelle weiter.

Balzac

Literarisches Weiterleben ist in Paris nichts besonderes. Der Enzyklopädist Diderot schaut von seinem Denkmal am Bd. St. Germain vor seiner ehemaligen Wohnung auf eine Weise herab, als müsse er noch immer über seine „Bleibe eines Lumpensammlers“ schimpfen. Das Café des Deux Magots ein paar Schritte weiter umweht weiterhin der streitbare Geist Simone de Beauvoirs und Jean-Paul Sartres. Dagegen lacht einem der Dramatiker Samuel Beckett aus dem Schaufenster einer Buchhandlung in der Rue Mouffetard entgegen, als freue er sich über einen besonders absurden Einfall seiner Umgebung“.

Benvenuti - Willkommen in Italien

Präzise Informationen: ADAC Urlaubskarten im Großmaßstab.

Ob man zu Hause seinen Urlaub vorbereiten, an Ort und Stelle ein bestimmtes Ziel ansteuern oder auf Entdeckung gehen will – die Karten sind für alle Zwecke geeignet. Ihr großer Maßstab macht es möglich, kleinere Orte, Wege und versteckte Sehenswürdigkeiten zu finden.

ADAC Urlaubskarten präsentieren eine Fülle von Freizeit- und Erholungsangeboten in der Region, dazu alle wichtigen Verkehrsverbindungen.

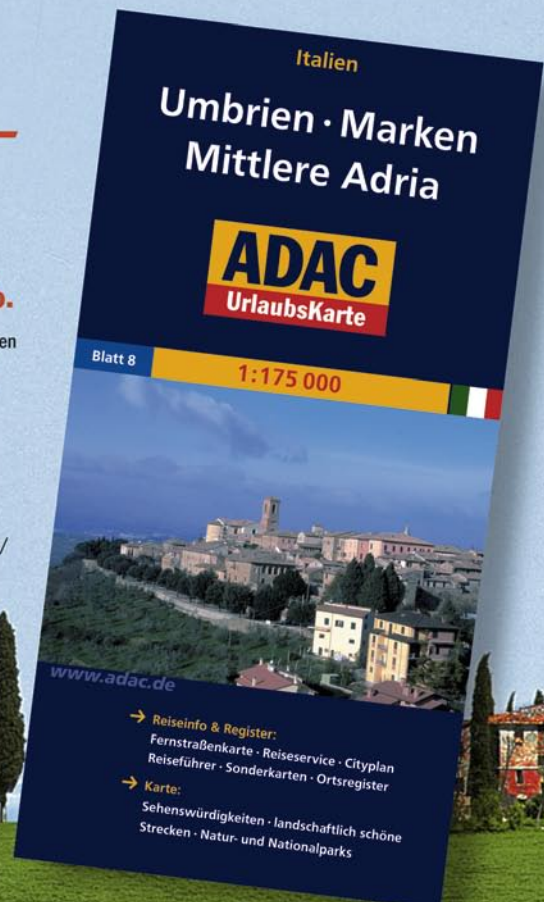
In den Registerheften sind kleine Orte und interes-

sante Sehenswürdigkeiten aufgeführt. Dazu leisten Citypläne Orientierungshilfe in den wichtigsten Städten.

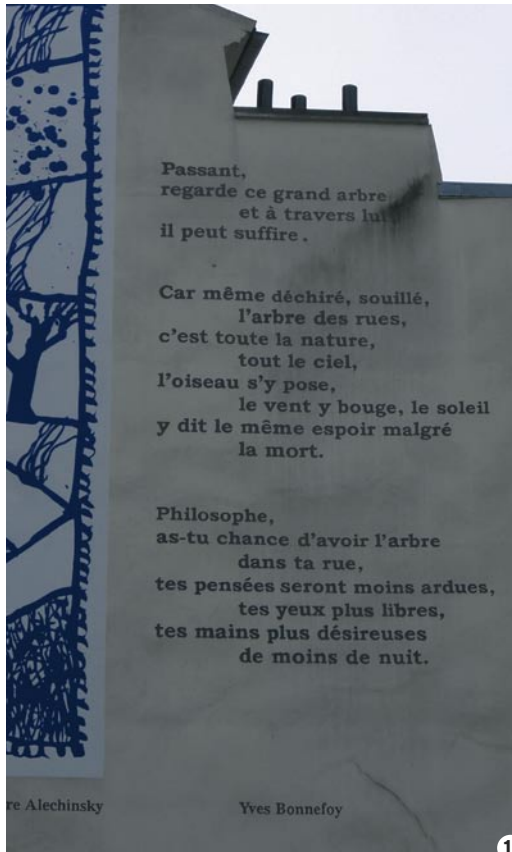
Weitere Lieferbare Titel:

Gardasee/Venetien/Friaul · Italienische Adria · Italienische Riviera · Oberitalienische Seen
Piemont/Aostatal/Turin · Rom/Latium · Südtirol/Trentino · Toskana

Weitere Titel in Vorbereitung!



Fotos © Helen, Milena und Dirk Heißerer



PARIS LITERARISCH: 1. Fassadengedicht beim Panthéon. 2. Samuel Beckett zwischen Glas und Stein. 3. Balzacs Schreibhaus in Passy.

Freundlich geführt von einem Professor der Académie des Sciences findet sich in der Rue Visconti der diskrete Hinweis auf den Sterbeort Racines gleich neben der Erinnerung an eben diejenige Druckerei Balzacs, mit der er schneller reich werden wollte als mit dem Schreiben. Aber seine humoristischen Stadtführer und vor allem seine wunderbaren Broschüren über „Die Kunst, seine Schulden zu zahlen, ohne einen Pfennig auszugeben“, und die viel zu wenig beachtete „Kunst des Ganges“ (L'art du démarche), also der Haltung beim Gehen, brachten bei weitem nicht den erwünschten Erfolg. Balzac sah sich daher gezwungen, seine Schulden – nach der eigenen Methode – durch eben diejenigen Romane abzutragen, mit denen er nicht nur sehr bald großen Erfolg hatte, sondern die er zu eben derjenigen „Comédie humaine“ zusammen fasste, die ebenfalls die Zeiten überdauern wird. In seinem Schreibhaus in Passy erstaunt die kleine Kaffeekanne, die vermutlich unablässig gefüllt worden sein dürfte, um den Schreiber wach zu halten. Daneben wimmeln in Wandvitriolen zahllose Holz-

schnitt-Clichés von Romanfiguren, die das stille Haus merkwürdig bevölkern. Im Garten des Musée Rodin an der Rue Varenne kann man dann am „Balzac“ (1898) sehen, welches Monument der Bildhauer in dem Dichter sah, auf welcher dynamischen Weise er den romanhaften Welterschöpfer buchstäblich in eine kaum sichtbare Drehung und damit in Bewegung setzt. An diesem Ort, dem seinerzeitigen Hôtel Biron, nahm sich wiederum der Dichter Rainer Maria Rilke Rodins Skulpturen zum Vorbild für seine „Neuen Gedichte“ (1907) mit dem berühmten „Panther“.

Parc Monceau

Es ist sogar möglich, eine Stadt literarisch in Bewegung darzustellen, von ihren Anfängen bis heute. Das gelingt einem einheimischen Flaneur, der auf vielen Spaziergängen die Reste alter Zeiten erkannt, notiert und dann in einem Buch dargestellt hat. Das Buch von Eric Hazan „Die Erfindung von Paris. Kein Schritt ist vergebens“ (2006), das Lebensbuch eines heute 71-jährigen Chirurgen und Verlegers, löst diesen Anspruch glänzend ein.

Das Buch hat zurecht in Frankreich Furore gemacht. Die Stadt erzählt hier geradezu selbst ihre eigene Geschichte, ist ihr eigener Held, und in diesem bewundernswerten Buch ist wahrhaftig „Kein Schritt vergebens.“

Für Eugen Sues „Geheimnisse von Paris“ oder Marcel Prousts „Suche nach der verlorenen Zeit“ müssten dagegen jeweils völlig eigene literarische Stadtpläne entworfen werden. Ihre Erkundung benötigt Tage, wenn nicht Wochen oder Monate. Erst recht gilt das für Leben und Werk der vielen Emigranten in Paris, nicht nur aus Deutschland, spätestens seit Beginn der Dreißiger Jahre. Das Schicksal Joseph Roths, der in Paris sechs lange Jahre bis 1939 in tiefster Verzweigung unterging, lässt sich an seiner Gedenktafel in der Rue du Tournon 54b erinnern, mehr noch aber in seiner „Legende vom heiligen Trinker“. Das Gegenstück dazu ist Kurt Tucholskys Lied vom Parc Monceau, gesungen in den Zwanziger Jahren, als dort schon längst das Denkmal für den einzigartigen Novellisten Guy de Maupassant stand. Das Gedicht freilich muss man mitbringen oder seine Erinnerung an den kleinen Park mit dem Gedicht verbinden. Es ist zeitlos liebevoll und bleibt bei aller Differenz eines der schönsten Gedichte der deutschen Literatur: „Hier ist es hübsch; hier kann ich ruhig träumen. / Hier bin ich Mensch – und nicht nur Zivilist. / Hier darf ich links gehen. Unter grünen Bäumen / sagt keine Tafel, was verboten ist. / Die Kinder lärmen auf den bunten Steinen. / Die Sonne scheint und glitzert auf ein Haus. / Ich sitze still und lasse mich bescheinen / und ruh von meinem Vaterlande aus.“

••• Dirk Heißerer

Literaturhinweise

Eric Hazan: Die Erfindung von Paris. Kein Schritt ist vergebens. Aus dem Französischen von Michael Müller und Karin Uttendörfer. Zürich, Ammann Verlag, 2006, 636 S., geb. 39,90. ISBN 3-250-10485-x.

Lutz Hermann: Literarisches Paris. 80 Dichter, Schriftsteller und Philosophen. Wohnorte, Wirken und Werke. Berlin, Verlag Jena 1800, 132 S., 14,80. ISBN 3-931911-27-6.